

Rating kurz notiert

EU bei S&P weiter unter Druck

Standard & Poor's mäkelte weiter an der Europäischen Union (EU) herum. Hat sie mit „AA+“ schon das niedrigste Rating der großen drei Agenturen, so gibt es jetzt beim Ausblick eine Verschlechterung von „stabil“ auf „negativ“. Bei den anderen zwei großen Agenturen, Fitch Ratings und Moody's, verfügt die Europäische Union weiterhin über die Höchstnoten „AAA/Aaa“ und jeweils einen „stabilen“ Ausblick.

S & P führt als Gründe unter anderem die bereits erfolgten Ausblickverschlechterungen für das Vereinigte Königreich (wegen Risikos des EU-Austritts) und Frankreich sowie die zunehmende Mittelzuwendung an riskantere EU-Länder wie Griechenland auf. Darüber stellt die Garantie der EU für den Europäischen Infrastrukturfonds (EFSI) in Höhe von 11 Milliarden Euro eine mögliche Belastung für die Bonität dar, so S & P.

Commerzbank weiter eher schwach kapitalisiert

Aus Sicht der DZ Bank hat die Commerzbank im zweiten Quartal ein passables Ergebnis erzielt. Die meisten operativen Bereiche haben gleichbleibende oder sogar bessere Ergebnisse gebracht. Positiv fällt das Ergebnis im Privatkundengeschäft auf, das zu einer stabilen Ertragskraft gefunden zu haben scheint. Die Rentabilität der Bank wird immer noch vom Risikoabbau beeinträchtigt. Obwohl sich die Kapitalausstattung im April verbessert hat, ist die Kapitalisierung der Commerzbank immer noch schwächer als die der meisten europäischen Konkurrenten. Die interne Kapitalgenerierungsfähigkeit bleibt insgesamt mäßig. Die Titel der Commerzbank werden von den DZ-Bank-Analysten weiterhin als „Market-performer“ eingestuft.

Commerzbank Pfandbriefe behalten „AAA“

Die Ratingagentur Fitch hat die „AAA“-Note für die öffentlichen Pfandbriefe der Commerzbank bestätigt. Der Aus-

blick bleibt „stabil“. Die Bank hat 11 Prozent der Schweizer Franken Aktiva durch Forderungen gegenüber deutschen Ländern ersetzt und dadurch den Anteil der offenen Fremdwährungsdeckungsmasse auf unter zehn Prozent gesenkt. Aus Sicht der Agentur ist dieser Anteil weiterhin hoch und es sind folglich signifikante Währungsstresstests vorzunehmen.

Bayern-LB – Absicherung zu günstig

Aus Sicht von Morgan Stanley ist die Absicherung der Bayern-LB gegen Risiken über Credit Default Swaps derzeit zu günstig. Für fünfjährige Absicherungen sind nur 70 Basispunkte zu zahlen. Damit ist das Risiko nicht ausreichend bewertet. Die Analystin Jackie Ineke nennt Risikofaktoren, die bei der Bewertung der Bayern-LB eine Rolle spielen. Dazu gehören die gut 650 Millionen an Kapital- und Zinsnachzahlungsverpflichtungen auf ausstehende Instrumente wie Stille Einlagen und Genussscheine, die noch an den Freistaat Bayern vorzunehmende Kapitalrückzahlung in Höhe von 2,3 Milliarden Euro sowie ungarantisierte Russland-Risiken in Höhe von rund 1,1 Milliarden Euro.

Darüber hinaus steht das „A3“-Rating von Moody's auf wackeligen Beinen, da in der Bonitätsnote eine Stufe für mögliche staatliche Unterstützung eingebaut ist, was nicht mehr der rechtlichen und regulatorischen Situation entspricht. Als mögliche Belastung führt Ineke auf, dass die mit dem österreichischen Staat gefundene Heta-Lösung, die eine Mindestzahlung für die Bayern-LB in Höhe von rund 1,2 Milliarden Euro vorsieht, Probleme mit der EU-Kommission hervorrufen könnte.

Heta Schuldenschnitt ist verfassungswidrig

Das Hypo-Sanierungsgesetz, das Mitte 2014 Nachrangverbindlichkeiten mit Landeshaftung Kärnten für erloschen erklärte, wurde vom österreichischen Verfassungsgerichtshof aufgehoben. Es verstößt gegen das Grundrecht zum Schutz des Eigentums und die gesetzliche Haftung Kärntens kann nicht

einfach durch ein Gesetz außer Kraft gesetzt werden. Aus Sicht der LBBW hat die Entscheidung zunächst keine wesentlichen Veränderungen der Position der Nachrang- und Senior-Gläubiger. In Bezug auf die Haftungszusage gibt es Hoffnung, dass die Zusage doch noch zumindest teilweise erfüllt wird (siehe auch „Im Blickfeld“ auf Seite 6).

DSGV – solide, profitabel, sicher

Mit „solide, profitabel, sicher“ beschreiben die Analysten der LBBW in einer ausführlichen Ausarbeitung den Deutschen Sparkassen- und Giroverband (DSGV). Dargestellt werden die Aufgaben und die Struktur des Verbandes. Im Mittelpunkt steht die Analyse der Funktionsweise des Haftungsverbundes.

Der DSGV verfügt über Ratings von drei Agenturen; von Fitch gibt es ein „A+“, von Moody's ein „Aa2“ und von DBRS ein „A high“. Bei Moody's handelt es sich um ein Verbundrating, Individualratings einzelner Institute können in der Regel nicht mehr als zwei Stufen darunter liegen. Bei DBRS ist es ein Floor-Rating, bei dem Einzelinstitute mindestens über die gleiche Note verfügen; die gleiche Funktion hat das Gruppen-Rating seitens Fitch.

Moody's weiter negativ gestimmt

Die Ratingagentur hat den seit 2009 vergebenen „negativen“ Ausblick für den österreichischen Bankensektor beibehalten. Der Sektor wird weiterhin unter dem Siechtum der Kreditqualität leiden, die von der Kreditvergabe in Ländern wie Bulgarien, Kroatien, Russland und der Ukraine herrühren.

Die Flexibilität, Verluste zu absorbieren, ist bei den österreichischen Banken relativ gering. Die Tier 1 Kapitalquote nach Basel III liegt mit 11 Prozent (Stand 31. Dezember 2014) unter der europäischen Wettbewerber. Mit Ausnahme der Kommunalkredit Austria, geht Moody's bei keiner österreichischen Bank mehr von staatlicher Unterstützung im Falle von Schwierigkeiten aus.